

# Danziger Dampfboot.

KOMMUNAL  
BIBLIOTHEK  
BERLIN

N. 1.

Donnerstag, den 2. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

414323

IV 32-1862, 1-228

1862.

32ster Jahrgang.



Abonnementspreis hier in der Expedition  
Portehaifengasse No. 5.  
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten  
pro Quartal 1 Thlr.  
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

Bern, Dienstag 31. Dezember.

Das französische Gouvernement hat dem Bundesrathen geantwortet, daß es von seinem Standpunkte keine Gebietsverlezung im Dampfthalte zugestehen, daher auch keine Genugthuung leisten könne.

Der österreichische Gesandte hat dem Bundesrathen die Note an das Kabinett von Washington mitgetheilt, in welcher die Auslieferung der Gefangenen empfohlen wird.

Paris, 31. December.

Die „Patrie“ meint, die neuesten Nachrichten aus Amerika erlaubten nicht mehr auf eine friedliche Lösung des Conflictes zwischen der Union und England zu hoffen. Wenn England fährt sie dann fort, allein die südl. Conföderation anerkenne, so würde es dadurch gewissermaßen ein Protektorat ausüben. Frankreich könnte einen derartigen überwiegenden Einfluss nicht gestatten und müsse daher ebenfalls die südl. Conföderation anerkennen.

Paris, Mittwoch 1. Januar, Nachmittags. Bei dem heute in den Tuilerien stattgehabten Empfange des diplomatischen Corps dankte der Kaiser für dessen Wünsche; das verflossene Jahr sei durch Ereignisse bezeichnet, die mehrere Staaten erschüttert und große Trauer über fürtliche Familien gebracht haben.

Der Kaiser spricht den Wunsch aus, daß das begonnene Jahr sowohl für das Glück der Völker, wie der Familien der Souveräne ein günstigeres sein möge.

London, Mittwoch 1. Januar.

Die neueste Post aus New-York vom 20. v. M. meldet: Bei der Ankunft der „Europa“ in Halifax am 15. d. Ms. übernahm der englische Steamer „Rinaldo“ sofort die Depeschen und begab sich mit ihnen zu dem nordamerikanischen Geschwader, während die Post von der „Europa“ weiter befördert und am 18. in New-York ausgegeben wurde. Hier hatte sich die Volksaufregung durch die Nachrichten von den kriegerischen Vorbereitungen in England sehr gesteigert. Nach Bekanntwerden der mit den Dampfern „Europa“ und „Irra“ eingetroffenen Nachrichten scheint die öffentliche Meinung einer Restitutio Masons und Slidells nicht mehr so strikt entgegen zu sein und es hat sich die Ansicht festgesetzt, daß die Bundesregierung über diese Frage nicht in einen Krieg gehen werde und daß, wenn die Forderungen Englands betreffs der Auslieferung Masons und Slidells in einem gemäßigten Ton formulirt seien, die Regierung darin willigen werde. Die Sprache der Journale ist eine gemäßigtere.

Man hat bemerkt, daß bei dem letzten Empfang Lincoln's die Gesandten Englands, Frankreichs und Preußens nicht anwesend waren.

Die Kammer der Repräsentanten hat die Annahme einer Resolution verworfen, durch welche sie sich verpflichten sollte das Benehmen des Kapitain Wilkes zu unterstützen, ohne zuvor diese Resolution dem Comitee für die auswärtigen Angelegenheiten überwiesen zu haben.

Der Staatssecretair des Schatzes Chase hat in einem Meeting der Banquiers die Ansicht ausgedrückt, daß im Laufe des Januar die militairischen und maritimen Operationen der Union im Süden ein entscheidendes Resultat liefern würden und daß die schwie-

bende Differenz mit England einer friedlichen Lösung welche sie ohne Zweifel finden werde, fähig sei.

Der Dampfer „Afrila“ war bis diesen Morgen in New-York zurückgehalten worden. Ein Courier des englischen Gouvernements kam am 10. um Mitternacht in Washington an. Die letzten telegraphischen Depeschen sind am Morgen des 20. d. M. hier eingetroffen und melden, daß Lord Lyons seine Depeschen der Bundesregierung noch nicht offiziell übergeben habe.

Aus Canada wird gemeldet, daß das dortige Gouvernement, von der öffentlichen Meinung kräftig unterstützt, den Befehl ertheilt habe, daß das 62. und 63. Regiment von Halifax nach Canada gehen sollen.

Aus Charleston wird die Nachricht von dem großen Brand bestätigt. Ein großer Theil der Stadt und die bedeutendsten öffentlichen Gebäude sind zerstört. Zwei Regimenter Bundesstruppen sind auf der Insel Ship Island ausgeschiffzt worden. Der General Phelps hat nach der Landung eine Proklamation erlassen, in welcher erklärt wird, daß sein Kommando von der Idee geleitet werde, daß die nach Annahme der Konstitution erfolgte Aufnahme eines Sklavenstaates in die Union eine Verletzung der Konstitution involviere. Nach einem Gerüchte soll diese Proklamation auf der Bundesflotte große Unzufriedenheit erregt haben. Man hat beim Kongresse angefragt, auf wessen Befehl diese Proklamation veröffentlicht worden sei. Die Repräsentantenkammer hat eine Million Dollars zum Bau von Kanonenbooten votiert.

Petersburg, Dienstag 31. Dezember. General Potapoff, bisher Oberpolizeimeister in Moskau, ist an Stelle des mit Auszeichnung entlassenen Grafen Schmalloff, definitiv zum Chef der dritten Section des kaiserlichen Kabinetts ernannt worden.

Brüssel, Dienstag, 31. December.

Die „Independance“ schreibt heute: „Falls nicht im Orte der Ereignisse unvorhergesehene Hindernisse dazwischen treten, will das französische Cabinet neue Vorstellungen zur Verhinderung des Krieges nach Washington absenden.“ (S. N.)

## Unsere Hoffnung.

Wer von uns hätte das neue Jahr beginnen können, ohne von dem Ernst des Gedankens ergriffen zu werden, der stets der Begleiter von großer Begebenheit sein muß! — Es ist unter allen Umständen ein bedeutungs- und ereignisvolles Jahr, das wir begonnen haben. Wohin wir auch den Blick richten mögen: überall sehen wir an dem politischen Himmel sich Wolken aufzuhämmern, überall eine Gährung unter den Völkern des Erdballs, ein Drängen und Treiben nach einem dunklen Ziele. Ein solcher Zustand kann nicht ohne Folgen sein, ihm muß die Geburt einer neuen Zeit folgen. Wäre dies nicht der Fall; so würde unsere Zukunft von einer schweren Krankheit ergriffen werden; sie würde in ein allgemeines Leiden ausarten, das dem eines Wahnsinns gleich, der in seinen traurigen Zustand versunken, weil ein großer Gedanke bei ihm in der Geburt erstickt ist. Es ist unsere Pflicht, mit dahin zu wirken, daß sich aus der allgemeinen Gährung kein chaotischer Zustand erzeuge, daß wir bei Zeiten uns rüsten, um in der Stunde der Gefahr kampfestlich auf dem Platze zu sein. Unmöglich ist es, die große Bewegung von sich abzuwehren; auch unser Vaterland Preußen, obwohl es jetzt noch die friedlichsten Beziehungen zu den verschie-

es durch die schwersten Zeiten zum Siege und Ruhm geführt. Mit dieser unserer Hoffnung im Herzen blieben wir auf die schwarzen Wolken, welche sich am politischen Himmel aufzuhören. Preußen wird bei der gehörigen inneren Einheit allem äußeren Zwiespalt kräftig entgegen treten und seine welthistorische Mission erfüllen.

## M u n d s h a u .

Berlin, 1. Januar.

— Morgen am 2. Januar als am Todestage Friedrich Wilhelms IV. findet bei 3. M. der Königin-Wittwe in Sanssouci ein Trauergottesdienst statt, dem Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie das ganze Königliche Haus, sonst aber nur die nächsten Diener des hochseligen Königs beiwohnen werden. Die Beisetzung der Leiche wird erst im Frühjahr stattfinden.

— Die preußische Regierung hat sich der „Allg. Pr. Ztg.“ zufolge wegen der an Bord des englischen Packetboots „Trent“ erfolgten Verhaftung der Herren Mason und Slidell ebenfalls in Washington gegen das Verfahren des amerikanischen Kreuzers ausgesprochen. — Eine Korrespondenz der „A. Ztg.“ bemerkte zu dieser Nachricht: In der politischen Welt wurde versichert, Preußen habe im Beginn des Streites auch in London zur Mäßigung, so weit sie mit Englands Ehre zulässig, gerathen, und man war zu glauben geneigt, daß diese freundschaftlichen Rathschläge nicht ohne Einfluss auf die Instruktionen gewesen sind, welche Lord Lyons neben dem Ultimatum in Bezug auf die Form seiner Reklamationen zugegangen sind. — Die von Dänemark in Schleswig getroffenen Vorkehrungen erregen je mehr und mehr die Aufmerksamkeit. Es sieht wirklich danach aus, als wolle das Kopenhagener Kabinett die Unsicherheit der allgemeinen Lage für neue übermäßige Kundgebungen verwerthen.

— Die „Stern-Zeitung“ widerlegt eine Münchener „Moniteur“-Correspondenz, welche sich für die Heilsamkeit einer europäischen Intervention in dem deutsch-dänischen Conflict ausgesprochen hatte, und erinnert, daß diese Frage, als eine deutsche, den Entscheidungen der competenten Organe vorbehalten bleiben müsse. Was die französischen Bemerkungen über dänische Rüstungen betreffe, so gehen diese zunächst Dänemark an. Uebrigens seien es nicht allein die Verwicklungen des Nordens, welche die allgemeine Ruhe Europa's bedrohen.

— Gestern wurde die Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Arbeitsmann Klei in wegen Ermordung des Gesangenen-Aufsehers Groß in der Stadtvoigtei beendet. Obwohl der früher geständige Angeklagte hartnäckig läugnete und die Thäterschaft auf einen andern Aufseher zu schieben suchte, so ergab die Verhandlung doch die klaren Beweise seiner Schuld, und die Geschworenen erklärten ihn nach nur kurzer Berathung für schuldig. Der Gerichtshof erkannte aus Zweckecke.

— Aus Coblenz schreibt man der „Karlsruher Zeitung“: „Alles deutet darauf hin, daß mit Eintritt des nächsten Frühjahrs die mehrgedachten Verbesserungen an den rheinischen Festungen in Angriff genommen werden sollen, wie dies auch in Frankreich zu Lille und Maubeuge bereits stattfindet. Namentlich werden außer unserer Festung auch Köln und Luxemburg in Angriff genommen werden. Von der beabsichtigten Schleifung von Saarlouis hat die Regierung vorläufig wieder Abstand genommen und soll dagegen den Plan gefaßt haben, die von Höhen umgebene Stadt Trier in großartiger Weise zu befestigen. Hier ist der Bau zweier starken vorgeschoßener Werke und einiger kleineren Redouten für unerlässlich erachtet worden.“

Hannover, 29. Dec. Unsere Blätter wünschen, daß kein Ausschuß für ein Marschner-Denkmal ohne Joachim gebildet werde. Wir glauben, daß Mr. Joachim bereits eingetreten ist. Wenn dieselben Blätter diese Angelegenheit aber als eine stadt-hannoversche auffassen, so würde schwerlich ein des berühmten Mannes würdiges Denkmal zu Stande kommen. Wir meinen, daß Deutschland Grund hat und gern bereit sein wird, zur Verherrlichung eines Andenkens beizutragen, das dem letzten bedeutenden Vertreter der klassischen Periode gewidmet werden soll.

Mecklenburg. Sternberg, 28. Dec. Hente sind die diesjährigen Landtags-Verhandlungen durch die Allerhöchsten Landtags-Abschiede geschlossen worden.

Kiel, 29. Dec. Das „Gesetz- u. Ministerialblatt“ enthält eine Bekanntmachung, betreffend das Verbot von Sammlungen für die sog. „Deutsche Flotte“ für das Herzogthum Holstein.

Italien. Man schreibt der „Patrie“ aus Turin vom 25. Dec.: „Die amerikanischen Fahrzeuge beilegen sich, Genua, Livorno und Marseille mit halber

und selbst viertels Ladung zu verlassen, um vor der Kriegserklärung aus dem Mittelägyptischen Meere hinauszukommen. Gewöhnlich läßt man nach der Kriegserklärung den Schiffen die nötige Zeit, ihre resp. Häfen zu erreichen; aber die Amerikaner glauben, daß Großbritannien keine Frist bewilligen werde.“

— Wie der „Gazette de France“ aus Rom gemeldet wird, ist Baron v. Brakel von den Piemontesen in den Abruzzen erschossen worden.

— Das zwei Stunden von Neapel entfernte Torre del Greco, jetzt nur ein verödeter Trümmerhaufen, war vor wenigen Tagen noch eine blühende, wegen ihrer reizenden Lage beliebte Stadt mit 18,000 Einwohnern. Friedrich II. gründete es dort am Abhange des Besitzes, auf den Ruinen römischer Bauwerke. So verlockend ist die Lage, daß es neun Mal vom Jahre 1631 bis jetzt von Grund aus zerstört werden konnte, ohne von seinen Bewohnern verlassen zu werden. Durch die Schluchten und Risse, welche in Folge der Erdbeben jetzt den Boden zerklüftet, steht man tief unten alte Lavafelder oder begrabene Überreste einer früheren Stadt. Die kleinen Krater am Abhang und auch der große auf der Spitze des Berges haben sich beruhigt, doch sind dafür neue Krater im Meer, etwa 100 Schritt von der Küste entfernt, entstanden. Sie werfen das Wasser einige Fuß in die Luft, haben aber bis jetzt noch keinen eigentlichen Schaden angerichtet. Die obdachlosen Einwohner, von denen alljährlich im März 2000 auf 300 Barken in See gingen, um bis zum October an den Küsten von Afrika oder der Insel Sardinien Korallenfischerei zu betreiben, die also jetzt gerade Alle zu Hause waren, sind theils in Neapel theils in den umliegenden Dörfern untergebracht worden. Das selbst bedrohte Torre del Annunciata hat 8000 von ihnen eine Zuflucht gewährt. Einzelne der letzten Erdstöße waren zwar stark genug, um auch hier deutlich verspürt zu werden; doch scheint vorläufig kein Grund zu Befürchtungen für noch andere Dörfer gegeben.

Turin, 27. Dec. Finanzminister Bastoggi hat dem Senat die Finanzvorlage gemacht. Die verlangten provisorischen Kredite wurden bewilligt. In der Deputirtenkammer hatte diese Vorlage im Ganzen einen guten Eindruck gemacht. Als Bastoggi zuerst das Deficit für 1861 auf 400 Mill. und für 1862 auf 317 Mill. angab, lief zwar eine allgemeine Bewegung durch den Saal; um so größer war der Applaus, als er darauf den Beweis führte, daß die Hülfssquellen Italiens hinreichten, um bis auf einen Rest von 20 Mill. das Deficit beider Jahre zu decken. Diese letzten 20 Mill. will man durch Ausgabe von Tresorschämen aufbringen, was um so eher gestattet werden kann, als die gesammte Summe des italienischen Papiergeldes bis jetzt nur 37 Mill. beträgt.

— Zur Situation in Italien bemerkte die „Morning Post“: „Alle Nachrichten, die uns zusammen, deuten auf die Wahrscheinlichkeit einer Garibaldischen Expedition gegen Venedig im Jahre 1862. Die Chancen derselben werden durch den Bruch zwischen Garibaldi und dem Mazzinistischen Verein in Genua nicht im Mindesten verringert, während die Ausführung durch diesen Umstand eher erleichtert wird. Was wir auch immer von Garibaldi's politischen Theorien denken mögen, so leidet es doch keinen Zweifel, daß er, praktisch genommen, eine nationale Macht in Italien ist und in Bezug auf persönlichen Einfluß nur dem König Victor Emanuel selber nachsteht. Falls er den Entschluß gefaßt hat — und wir glauben, er hat ihn gefaßt — die Befreiung Venedigs im kommenden Frühjahr zu unternehmen, so wird jeder Waffenträger, der ihm nicht in den Kampf folgen will, ihm nachgerissen werden.“

Paris, 27. Dec. Zwischen Arbeitern und Brotsherren kann es unter den jetzigen Verhältnissen nicht an mehr oder weniger bedeutenden Conflicten fehlen; um eine Verständigung über verschiedene derartige Schwierigkeiten zu erleichtern, hat die Regierung Arbeiterversammlungen im Hôtel-de-ville gestattet.

— Der Kaiser wird, dem Bernehmen nach, am 29. Dec. nach St. Cloud gehen und bis zum 5. Jan. dort bleiben. — Nicht geringes Aufsehen macht die Nachricht, die spanische Expedition habe sich von den Geschwadern der beiden andern Mächte getrennt und sei auf eigene Hand nach Vera Cruz abgesegelt. Allem Anschein nach hat Marshall Serrano diesen Schritt auf eigene Verantwortlichkeit und vielleicht aus einem sehr persönlichen Grunde gethan. Bekanntlich ist jetzt General Prim zum Commandanten des Expeditions corps ernannt worden; Serrano aber trachtete sehr unverhüllt nach dieser Ehre und hat jetzt vielleicht, die angebliche Gefahr der Spanier in

Mexico zum Vorwande nehmend, einen schnellen Entschluß gefaßt, um seinem Nachfolger zuvorzukommen. Uebrigens steht Spaniens Weizen in Mexico in bester Blüthe; die starke klerikale Partei ist fast vollständig für die spanischen monarchischen Pläne gewonnen. Frankreich und England sollen jetzt ebenfalls darin gewilligt haben, ihrem Alliierten in dieser Sache freie Hand zu lassen.

— Die Auflösung des 103. Linienregiments und eines Regiments der Fremdenlegion ist ziemlich unbeachtet vorübergegangen, trotzdem der „Constitutionnel“ einen schwachen Versuch gemacht, diese Maßregel als eine wesentliche Erleichterung des Budgets darzustellen. Wie wenig eine solche Veränderung einer Armee, die 150 Regimenter zählt, zu bedeuten hat, liegt auf der Hand, und ich würde kaum noch einmal auf dieselbe zurückkommen sein, wenn ich nicht erwähnen wollte, daß die Auflösung des 103. Regiments einfach eine disziplinarische Maßregel gewesen ist, der jede finanzielle Berechnung fern standen. Das Regiment wurde nach der Annexion von Nizza und Savoien aus Soldaten formirt, welche in dieser Gegend heimisch waren. Sie schlugen indessen nicht recht ein, der strenge französische Dienst behagte ihnen nicht, so daß man sich denn schließlich genöthigt sah, sie theils nach Hause zu entlassen, theils in andere Regimenter einzureihen.

Paris, 29. Dec. Der „Moniteur“ bringt heute das Programm für den Neujahrssempfang in den Tuilerien am 1. und 2. Januar, für welche beide Tage die Hoftrauer ausgelegt wird.

— Aus Havre klagt man über großen Mangel an französischen Schiffen, welche nach New-York Fracht nehmen könnten. Die englischen und amerikanischen Schiffe haben ihre regelmäßigen Fahrten eingestellt, und den Plan, die täglich wachsenden Waren über Hamburg abzuführen, scheint man wieder aufgegeben zu haben.

London, 28. Dec. Die torhystische „Press“ sagt: „Wir sind in der Lage, mitzuteilen, daß es in der Absicht Ihrer Majestät der Königin liegt, die große Ausstellung des kommenden Jahres persönlich zu eröffnen. Unsere geliebte Monarchin glaubt dadurch die Wünsche ihres hochseligen Gemahls am besten zu erfüllen.“

New-York. Im Congresse bereiten sich ernsthafte Debatten über die Slavenfrage vor. Darüber scheinen die Parteien einig, daß das Eigenthum der Rebellen mit größerer Strenge confiscat werden müsse und die ihnen gehörigen Slaven im Interesse des Krieges zur Arbeit verwendet und dann in Freiheit gesetzt werden sollten. Es würde selbst eine Emancipations-Erklärung sämtlicher, anerkannten Rebellen gehöriger Slaven eine Majorität beider Häuser haben, wenn man über die Schwierigkeit wüssten könnte, was mit 2—3 Millionen emancipirter Slaven geschehen soll? Das Colonisations-Projekt in der Präsidenten-Botschaft ist bei Licht besehen doch kaum mehr als eine Vision. Wo ist das Land mit „zusagendem Klima“, wohin man Millionen Menschen verpflanzen will? Wie bringt man sie hin, wie organisiert man die Arbeit, wie verpflegt man sie, bis die Arbeit sie nährt? Mit allmähligem Uebersteuern ist dem augenblicklichen Bedürfnisse nicht gedient. Man kommt deshalb auch auf interristische Auswege — will die Neger für eine gewisse Zeit bei loyalen Bürgern „in die Lehre geben“ u. dgl. Das wird aber von der Partei, zu der sich der Präsident bekennt, als eine Beeinträchtigung der „weißen Arbeit“ angesehen, welche wie man glaubt, künftig im Süden an die Stelle der Slavenarbeit treten werde. Die Emancipation aller Slaven (mit Entschädigung loyaler Eigentümern) ist von Stevens im Senate beantragt worden, weil die Slaverei die Ursache der Rebellion und ihr Fortbestehen mit dem Fortbestehen der Union nicht vereinbar sei. Unterabtheilungen des Emancipationsprojekts sind die Aufhebung der Slaverei im Columbia-District, die Colonisation Floridas mit emancipirten Slaven, die Aufhebung der Bestimmung, daß bei der Repräsentation im Congresse die Slaven als drei Fünftel der Bevölkerung mitzählen. Jedenfalls hat die endliche Lösung dieser Frage im humanen Interesse seit einem Jahre Riesenstreite gethan und das Wort eines südl. Staatsmannes, daß Abtreten von der Union die Emancipation in der bittersten Form sei, hat sich bewährt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 2. Januar.

— Aus Hong-Kong vom 13. Novbr. schreibt man: „Vorgestern, am 11. d., ist die Arkona wohlbeladen (von Nagasaki) im hiesigen Hafen unter Dampf angelangt. Kurze Zeit vorher waren hier viele Schiffe mit starken Havarien eingelaufen, und nicht wenige sind die Beute des letzten Taifuns geworden. Sr. Majestät

Schiffe Arkona und Elbe werden noch 14 Tage hier zu Hong-Kong verbleiben, darauf zusammen nach Siam gehen, wohin auch die Thetis, welche seit einigen Monaten in Singapur lag, beschieden ist. Das Transportschiff Elbe wird eine Reparatur erhalten und dann wahrscheinlich gleich nach Europa zurückkehren. Ein deutsches Kriegsschiff und deutsche Marinemannschaften hier draußen zu sehen, wo bisher unter einem solchen Fahrzeug nur ein englisches Linienfisch, höchstens ein französischer Drivo oder eine abgetakelte Fregatte derselben Flagge verstanden werden konnte, das thut unseren deutschen Herzen wohl — wir fühlen, welche Bande uns dem Heimatlande verknüpfen, wenn uns dies im Lärm der Zeit und im freudigen Treiben einen Augenblick unklar gewesen war. Zu dieser Zeit, wo daheim ein deutsches Nationalgefühl überall regt und wo man mehr als je zuvor auf eine unaufhaltbare Entwicklung unserer Nation nach innen wie nach außen hofft, gestehen wir mit Jubel ein, daß auch an uns eine völlige "moralische Eroberung" gemacht worden ist."

Da die theologischen Prüfungs-Kommissionen seit längerer Zeit die Wahrnehmung gemacht haben, daß es den Kandidaten häufig an derjenigen Sicherheit und Fertigkeit im mündlichen Gebrauch der lateinischen Sprache fehlt, welche für mehrere Theile der Prüfung vorausgesetzt wird, so hat das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium in Königsberg die Gymnasial-Direktoren veranlaßt, den Zeugnissen sämtlicher Abiturienten einen Vermerk über die im mündlichen Gebrauch der lateinischen Sprache erlangte Fertigkeit einzufügen.

Kossak's Berliner Montags-Post schreibt: "Bei der Rückkehr von den Krönungsfeierlichkeiten zu Königsberg besuchte Se. Maj. der König in Danzig auch das in den alterthümlichen Räumen des sogenannten Franziskanerklosters (eigentlich gehörte es den Minoriten oder "grauen Mönchen"), aufgestellte Museum von Kunstwerken und Alterthümern der Provinz Preußen, und nahm den Entwurf einer kolossal Büste des verstorbenen Königs, welchen Hr. Bildhauer Freitag, Lehrer an der Danziger Kunsthalle, aus eigenen Mitteln begonnen hatte, huldvoll in Augenschein. Der wackere Künstler, dem die alte Stadt die Begründung, und merkwürdiger Weise auch die Vertheidigung dieses Museums verdankt, verweilt gegenwärtig in Berlin, um seine, seit sechzehn Jahren schwedende Sache endlich zur Entscheidung zu bringen. Das interessante Lokal, in dem die Alterthümer gegenwärtig aufgestellt sind, war in früheren Zeiten Gymnasium, dann Lazareth und endlich Kumpelkammer, bis der kunstfeste Freitag sich darin festzte, und das alte Denkmal des Backsteinstils vor fernerer Entweihung schützte. Der Kunstmäzen Friedrich Wilhelm's IV. billigte den Eifer des kunstfests Patrioten. Der König verlieh ihm seinen Schutz, und König Wilhelm hat bei seiner diesmaligen Anwesenheit das Versprechen seines verstorbenen Bruders wiederholt. Die Halle ist schon seit geraumer Zeit dem Cultusministerium überwiesen worden, nachdem eine Zeit lang sogar ernstlich (im Staate der Intelligenz!) die Rede war, daß selte Bauwerk "Gefängniszwecken" zu widmen. Im Interesse der Kunst wäre zu wünschen, die vielseitigen Bemühungen Freitag's würden belohnt. Schon jetzt haben sich in der Handelsstadt, wo kein nicht angeleiteter Künstler länger als einige Wochen auszuhalten vermochte, mehrere Maler angestellt; das offiziell anerkannte westpreußische Museum versprach mit hin einen Mittelpunkt für würdiges Künstlerstreben im Schoße einer romantischen Architektur und landschaftlich schönen Natur am Gestade der Oder zu werden."

Die Trauerkunde über den Hintritt des Schiffabrechners Hrn. Trojan, der nach kurzem Krankenlager in Folge einer schwerhaften Operation am letzten Tage des verflossenen Jahres erfolgt ist, hat in unserer Stadt eine allgemeine Theilnahme und Begegnung hervorgerufen. Der Verstorbene war am 8. Februar 1795 geboren und widmete sich frühzeitig dem Handelsstande. Ein klarer Verstand und rastloses Streben, seine Kaufmännischen und wissenschaftlichen Kenntnisse zu bereichern, liegen ihm für sich wie für Andere überaus nützenbringend wirken. Viele Jahre hindurch war der Verstorbene am hiesigen Platze der Vertreter einer großen polnischen Handelsgesellschaft. Was der Hingegne für seine Vaterstadt im Kommunaldienste gewirkt, ist jedem Mitbürger bekannt; er war viele Jahre hindurch Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung und bis zu seinem Tode Mitglied derselben in gemäßigter Richtung. Er hatte auch die Ehre, mehrmals als Landtags-Abgeordneter die Stadt Danzig zu vertreten und war mehrere Jahre Vorsitzender des Gewerbevereins. Seine Herzengüte, sein edler Trieb zum Wohlthun, sein poetisches Talent, in ernster und heiterer Tendenz gleich ansprechend, sind Eigenschaften und Gaben, die den Verstorbenen noch besonders auszeichnen. Alle, die ihm näher standen, werden seinen Verlust schmerzlich empfinden; denn er war ein edler Mensch! Sanft ruhe seine Asche!

Am Sylvester-Abend gelang es dem unlängst hierher berufenen Kommissarius des 1. Reviers, Hrn. Görlitz, mit großer Geistesgegenwart einen Verbrecher auf offener Straße zu verhaften, deßen Habhaftwerbung um so schwerer war, da derselbe hier kein Absteige-Quartier genommen hatte. Es war nämlich aus Stettin die Flucht des dortigen Kaufmanns Arnold gemeldet, den man der Wechselräuberung über ca. 18,000 Thlr. angeklagt haben soll. Bei Revision seiner sehr reichhaltigen und feinen Kleidungsstücke fand man noch ca. 8000 Thlr. gesichter Wechsel vor. Der Abschied von seinen beiden Brüdern, die aus Stolp und Königsberg hier eingetroffen waren, soll erschütternd gewesen sein. Nach offenem reumüthigem Geständniß seiner Schulde wurde der Flüchtling ins rathäusliche Gefängnis gebracht und heute wird ein Polizeibeamter aus Stettin erwarten, der den eleganten blühenden jungen Mann nach seinem Heimathsorte zurücktransportieren soll.

Heute Morgens 8 Uhr brannte auf der Niederstadt, Hühnergasse No. 2., ein Bretterschuppen, der zur

Böttcher-Werkstatt benutzt wurde. Es sind in diesem Schuppen heute neue Fässer gebaut, wobei es jedenfalls an der nötigen Vorsicht gefehlt hat, denn ein Fabrikat und setzte die umherliegenden Spähne und den Schuppen selbst sehr bald in Brand. Obgleich die Sprühe der Artillerie-Werkstatt sofort zur Stelle war, so fand die Feuerwehr bei Ankunft bereits den Schuppen niedergebrannt. Noch während die Feuerwehr mit der Löschung beschäftigt war, wurde pr. Telegraph ein Feuer in der Häusergasse 20. (beim Kaufmann Alexander) gemeldet. Im Erdgeschosse des Boderhauses, welches voriges Jahr neuaugebaut ist, brannte die Dachstahlung und die Balken. — In der Sylvester-Nacht brannte im Hause Johannigasse 29. ein dicht am Schornstein ohne Bekleidung liegender Wechselbalken. Die Feuerwehr war zur Stelle und beseitigte bald jede weitere Gefahr.

In verflossener Nacht hat ein orkanähnlicher Nordwind das Wasser in der Weichsel und den mit derselben in Verbindung stehenden Gewässern so angestaut, daß der Pegel + 15 zeigt. Dadurch sind mancherlei Überschwemmungen herbeigeführt. So z. B. ist auch das Wasser über die Schwanzwand der Helling der Corvette Hertha getreten und verursacht den Zimmerleuten viele Unbequemlichkeiten. Auch der Sturm hat mancherlei Schaden verursacht und einem Baum unserer Linden-Allee die halbe Krone geraubt.

Gestern Abend stürzte sich der Mälzerhilfe Georgeis von der Jakobsthorbrücke in den Stadtgraben und wurde heute Vormittag nach der Leiche gepeilt. Motive des Selbstmordes sind unbekannt.

Dem Stabs-Trompeter Keil des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Am Sylvester-Abend war in der Kunstrasse ein großer Auflauf. Man hatte einen betrunknen Menschen in seiner Behausung, angeblich wegen Diebstahls, bis auf das Hemd entkleidet, ihn blutig geschlagen und dann zur Thür hinaus auf die Straße geworfen. Der Gemeindeschwad will an der Röpergassen-Ecke ein Fäschchen Branntwein gefunden und mit dem Inhalte sich und seine Stubengenossen traktirt, dabei aber denselben einige Gegenstände entwendet haben; weshalb sie zur Revision seiner Kleider schritten und als sie ihr Eigentum fanden, ihn zum Hause hinaus warfen.

Vorgestern Abends 11 Uhr wurden zwei Kinder auf Pfefferstadt von einem Frauenzimmer überfallen, und dem einen, einem Mädchen, das Umschlagetuch vom Leibe gerissen. Das andere Kind, ein Knabe von 13 Jahren, verfolgte die Diebin jedoch beherzt, merkte sich das zum Schlupfwinkel aussersehene Haus und machte dem Schuhmann des Reviers Anzeige. Dieser revidierte in Gemeinschaft mit den Haushausbewohnern die Lokalitäten und so fand man denn die Diebin, welche die offene Wohnung eines unbescholteten Bürgers zum Versteck benutzt hatte, unter einem Bettgestell vor.

Filiale, 30. Dec. Eine eigene Weihnachtsüberraschung ist dem hiesigen Bäckermeister W. durch Bindung seiner Chefrau von Drillingen geworden. Die Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, sind, so wie die Mutter, gesund und ganz wohl auf.

## Stadt-Theater.

Flotow's reizende Oper "Martha" erfreute gestern das festlich gestimmte Publikum in unserem Stadt-Theater. Der Reiz dieser Oper liegt, wie man sich bei jedesmaligem Hören derselben aufs Neue überzeugt, in den leichten und gefälligen Melodien, die bei aller Leichtigkeit so unendlich ansprechen, weil sie der Tiefe des Herzens entquellen sind. Fr. Hain-Schneidtiner, die gestern zum zweiten Male vor unserem Publicum auftrat und in der benannten Oper die Lady Harriet Durham sang, ist far die Flotow'sche Musik wie geschaffen. Der Gesang der Künstlerin ist wie ihr Spiel leicht, gefällig und zierlich; aber dies leichte und gefällige Wesen ruht keineswegs auf der Oberfläche, sondern es hat seinen Grund in einer höchst schätzenswerten Kunstdbildung. Alle ihre Töne sind von der Reinheit einer Glocke und zugleich von einem zarten Blüthenduft erfüllt. Ihre gefrigre Leistung hat die Meinung, welche wir bereits bei ihrem ersten Auftritte über sie gewonnen, vollkommen bestätigt, so daß die Opernfreunde über die entflohene, im Dramatischen auf sehr schwachen Füßen stehende Nachtragal sich beruhigen und zu dem, in Frau Hain-Schneidtiner gewonnenen Erfolg sich gratuliren können. Zu dem guten Erfolg der getragenen Darstellung der Martha trugen auch Fr. Ottmer und Herr Brofft in anerkennenswerther Weise bei. Fr. Ottmer (Nancy) interessirte namentlich durch ihr lebhaftes Spiel und Herr Brofft, Lord Tristan, war gestern ausnehmend bei guter Stimme. — Zu den Höhepunkten der Darstellung gehörte indessen die Leistung des Hrn. Fischer-Achten in der Rolle des reichen Pächters Plumett. Der Künstler sang mit großer, wohlthuender Sicherheit und spielte so natürlich, daß schon sein Spiel allein ein bedeutendes Lob verdient hätte. Den Richter gab Hr. Benzlowski angemessen. Die Chöre waren gut, und das Orchester leistete unter der bewährten Leitung des Hrn. Kapellmeister Deneke Erschöpfendes.

## Gemälde-Ausstellung im Saale des Grünen Thores.

Außer dem von uns bereits namhaft gemachten Genrebilde Striowski's: "Der kleine wandernde handelnde und kaffeekannenbindende Slovake" befinden sich noch einige Gläsernbilder und eine Schlittschuhbahn von dem jungen höchst talentvollen Künstler in der Ausstellung. Was die Gläsernbilder anbelangt, so ist die Meisterschaft derselben bei den Kunstfreunden Danzigs zur Genüge bekannt. In der Schlittschuhbahn beweist Herr Striowski, daß er sich auch auf andern Gebieten des Genrebildes mit Glück zu bewegen versteht. In diesem Bilde liegt ebenso viel Humor wie Naturtreue und kühner Schwung der Phantasie aus den Ateliers einheimischer Maler seien wir noch:

mehrere Bilder des Herrn Sy. Das eine derselben, "Der Morgen" haben wir schon früher, nachdem wir er im Atelier des Künstlers gesehen, besprochen. — Wir müssen das Lob, welches wir ihm damals bei der überraschenden Wirkung, die es auf uns gemacht, auch noch heute aufrecht erhalten. Das Bild zeigt von einer sehr feinen Beobachtungsgabe des Künstlers und läßt, was die Technik anbelangt, nichts zu wünschen übrig. Der Dilettant hält vielleicht dies und jenes an dem Bilde für unnatürlich und fehlerhaft; doch der mit den Gelehrten der Perspective Vertraute und Eingeweihte wird schwerlich einen Fehler zu entdecken vermögen. Davon abgesehen, interessirt es aber auch ungemein durch das lebendige Colorit und die naive Auffassung der Situation. — Ein anderes Bild derselben Künstlers ist: "Die Blumenverkäuferin." Zweifelsohne ist das Urbild derselben in dem frisch bewegten Strom des Lebens — auf dem Markt des Tages gefunden. Dabei aber fehlt es dieser Blumenverkäuferin nicht an der künstlerischen Idealität. Gesichtsbildung, Körperhaltung und Gattung, wie diese die Phantasie des Künstlers mit der ursprünglichen Naturfrische auf passende Weise zu vereinigen verstanden, geben dem Bilde einen eigenhümlichen Reiz. Die junge Blumenhändlerin erscheint im wahren Sinne des Worts als eine Blume unter Blumen, und dabei ist Handlung in dem Bilde, so daß das junge Mädchen den Charakter einer Händlerin nicht verläugnet.

(Fort. folgt.)

## Der Sadducäer von Amsterdam.

Eine Novelle von Karl Gutzow.

(Fortsetzung.)

Zochai war ein feiner Menschenkenner; er wußte, daß Uriel Lust hatte, ihm entgegen zu kommen, daß er ihn nur wieder zurücktreiben würde, wenn er mit noch weiteren Worten die unleugbare Thatache des Widerrufs umhüllen wollte. So war Uriel gezwungen sich selber zu bekämpfen und sagte, indem Judith mit allen Nerven horchte: "Ich trage keinen Groll gegen die Priesterschaft, und könnte mich aus Großmuth entschließen, ihrer Schwäche auszuholzen. Auch sind mir meine Verwandten wert, und vor Allem bestimmt Du mich theure Judith, die ich nicht hinausnehmen könnte, in das wilde Treiben der Welt, in alle ihre Nötheigkeiten und Gefahren. Es ist wahr, Dein Vater lebt jetzt in Bekümmerung um Dich; doch sage mir, Zochai, bist Du der Bereitwilligkeit der Synagoge gewiß? Und welche Art des Widerrufs verlangt sie?"

Zochai vermied hierauf zu antworten und schien nicht glauben machen zu wollen, als stünde er mit der Synagoge auf vertrautem Fuße. Doch so groß war Uriels Sehnsucht, Alles zum Guten beizulegen und mit Judiths neuerworbener Liebe heimzukehren, daß es ihn sogar nicht bekümmerte, wie Zochai auf seine Fragen nur allgemeine das Beste hoffende Antworten gab. Zu beider Freude schlug er ein und sagte, er wolle Alles thun, um ihre Liebe zu belohnen.

Entziehen wir dem unglücklichen Manne darum unsere Theilnahme nicht, weil wir ihn hier eine seiner vielen Prüfungen schlecht bestehen sehen. Wir, die wir gewohnt sind, in einer gleichsam angeborenen, fortwährenden Märtyrerhaft unserer Überzeugung zu leben, werden leicht zur Hand sein, über einen Mann den Stab zu brechen, welcher gegen die Sitten einer fanatischen, intoleranten Religion aufzutreten den Mut hatte und später im Stande sein kann, zu der Hand, die ihn züchtigte, wieder heranzukriechen. Allein in Uriels Seele war Verwirrung eingezogen. Er liebte das Judenthum, ja er mußte für dasselbe Alles hingeben, wenn er sich nicht um seine erste Jugend, seine ersten Pläne schon betrogen sehen wollte. Er hatte das Christenthum abgeschworen: was konnte ihn mehr bestimmen, der Jehova-lehre treu zu bleiben! Hätte er sich auch von dieser wieder entfernen können, wie leer und nichtig müßte ihm dann sein Inneres, wie Alles an ihm in Konsequenz und Scham verwandelt werden! Weil er keinen neuen, dritten, unabhängigen Zustand wußte, in dem er leben könnte, flüchtete er sich unter den Schutz des Judenthums wieder zurück, indem er seine eigene Meinung den bestehenden Verhältnissen aufopferte.

Die Tage der Rückreise verschwanden unter der Abwechslung unruhiger Gegenden und des heitersten Gesprächs. Uriel besaß zu viel angeborenen Stolz, als daß er demütigen Hauptes seinen Nächtern, denen er sich freiwillig unterwarf, hätte entgegen gehen sollen. Judith befand sich in der glücklichsten Laune; denn sie hatte für ihre Anstrengung Großes bewirkt, und zwar in so kurzer Zeit, daß sie dabei nicht ermüden konnten. Zochai unterzog sich freiwillig jedem Geschäft, das seinen Gefährten eine Mühe ersparte, und schien ganz in ihre Wünsche und in ihr Glück aufzugehen. In kurzer Zeit war Amsterdam erreicht. Judith hatte ihre männliche Kleidung noch nicht abgelegt und ließ sich nicht zurückhalten, Uriel auf dem ersten Gange, den er mache, ohne sich vorher jemand anderes zu setzen, zu begleiten. Sie ritten gerades Wege auf die Wohnung des Oberrabbiner zu, der vorläufig durch Zochai von Uriels Ankunft benachrichtigt wurde. Uriel ließ ihn von seinem Entschluß, sich mit der Kirche vertragen zu wollen, in Kenntniß setzen und erlangte bald die Erlaubnis, vor den Priester zu kommen. Er traf ihn allein, einem strengen Kreis, von geringerem Fanatismus, als seinen Beifizer, aber von unerschütterlicher Festigkeit. Uriel war keines Anblicks gewohnt und errug ihn, ohne von ihm beherrscht zu werden. Er sah freimüthig seine Überzeugung auseinander, versicherte seine treueste Anhänglichkeit an den Dienst Jehovas und verlangte, so gleich von seinem Banne freigesprochen zu werden. Der Oberpriester gab die Berufung auf einen geistlichen Rath zu, und Uriel wurde bis zu dessen Beschußnahme in einer Zelle gehalten, welche in dem oberen Stockwerke der priesterlichen Wohnung lag und ziemlich einem Gefängnis gleichkam.

Der versammelte Rath, darauf fuhrend, daß sich der Geächtete aus freien Stücken in ihre Gewalt begeben

hatte, beschloß, von der rauen Seite seiner Gnade so viel herauszukehren, als er nur konnte. Als Uriel vor ihm gerufen wurde, erhielt er den Bescheid, daß der Baum von ihm genommen würde, falls er einen formlichen Widerruf seiner Irrthümer in diesem Augenblick ablegte und an die Wahrheiten zu halten schwören wolle, welche sie ihm in der Reihenfolge vorlesen würden. Dann sollte in der Abendsynagoge seine Buße und der Baum als zurückgenommen angezeigt werden. Einen Augenblick war Uriel schwierig; doch da ihn die Ungeduld peinigte, zu seinen Begleitern zurückzukehren und recht bald die Früchte dreier ärgerlichen Ceremonie bei seinen Freunden und Verwandten zu genießen, so betrieb er die ganze Prozedur mit einer Einfertigkeit, welche die Richter eher in Verlegenheit setzte. Der Vorsitzer hielt inne und drohte, die Verhandlung niederzuschlagen, wenn der Verbrecher mit so gleichgültigem und unreumüthigem Eifer in dieser Angelegenheit versahre. Doch Uriels Versicherungen, daß es ihm um Alles der heiligste Ernst sei, und er nur den Augenblick beschleunigen wolle, der ihn in die alte Gemeinschaft des Glaubens und der Hoffnung wieder zurückföhre, vermochten die Priester, ihm zu willfahren und endlich durch eine feierliche Erklärung die Acht von ihm zu nehmen. Uriel, seiner Freisprechung gewiß, schnitt die Ermahnungen, welche daran für die Zukunft geknüpft werden sollten, kurz ab und verließ die Versammlung, welche über die Reue Uriels ihre Erwartung gänzlich getäuscht fand.

(Fortsetzung folgt.)

## Jahreswechsel.

Es hat das alte Jahr die Reise,  
Die kaum begonnen schien, vollbracht;  
Drum werde ihm, nach alter Weise,  
Auch noch ein Scheidegruß gesagt:  
Und prüft, o Freunde, froh und frei,  
Was wohl an ihm zu loben sei.  
Doch nicht des Kummers trübe Stunden  
Ruft zur Erinnerung zurück —  
Das Gute nur, das wir empfunden,  
Es trete hin vor unsern Blick,  
Und Alles was das Herz gekränt,  
Set tief in Lethes Fluth versenk!  
Wer mit des Zweifels düsterm Sinnem  
Nur immer von der Zukunft träumt,  
Wird nicht der Zukunft Glück gewinnen,  
Weil er die Gegenwart verläumt:  
Der wird der Weise wohl sein,  
Den die Minute kann erfreu'n!  
Ruft ein Willkommen denn entgegen  
Dem Neujahr, das den Gruß uns beut,  
Und seinen ersten, milden Segen  
So freundlich auf uns niederstreut,  
Indem sich Alles was sich liebt  
Einander gute Wünsche giebt.  
So freundlich wie wir dich begrüßen,  
Sei uns auch freundlich allezeit,  
D Jahr, und laß uns froh genießen,  
Was uns die reiches Hülhorn beut:  
Doch schenk vor Allem deine Huld  
Und stets in Prüfungen Geduld!  
Was dann auch immer möge kommen,  
Wir bebten und verzagen nicht;  
Es bleibt der Muth uns ungenommen,  
Die Hoffnung und die Zuversicht:  
Drum bringet aller Völker Schaar  
Dir ein Willkommen, neues Jahr! —  
Mag seiner Leiser Kunst erfahren  
Dies Blatt auch nun im neuen Jahr,  
Die ihm seit Einunddreißig Jahren  
So schützend stets zur Seite war,  
Daz Klippen, Sturm und Wogenbrand,  
Der wache Dampfer führt bezwang.  
Luise v. Duisburg.

Breslau, 31. Dec. (Wollbericht.) Bei etwas besserer Nachfrage betrugen die Umsätze während der letzten Geschäftswöche ca. 1000 Etr., welches Quantum ausschließlich von einheimischen Fabrikanten acquirirt worden ist. Die Preise erfuhren keine erhebliche Veränderung und die Auswahl wandte sich meist den Mittelpfennigungen zu. Namentlich sind einige sehr bedeutende, renommierte Posten Russischer Rückenwäsche in den Preisen von 58—62 Thlr., so wie geringere Kunstmäschchen in den Siebziger Thaleri abgesetzt worden. Für Polnische Blüthe zahlt man 74—78 Thlr. und für Schlesische Schweißwolle 55—65 Thlr. Die Zufuhren aus Rußland dauern fort.

(Ofti.-B.)

## Meteorologische Beobachtungen.

31	4	337,20	—	0,2	West windig, ganz bezogen.
1	12	334,37	—	0,8	N. Sturm, durchdr. Gewölk, Schneeböen.
2	9	337,27	—	2,5	do. do., hell u. böh. Gew.
12		337,49	—	1,8	do. do. do.

Course zu Danzig am 2. Januar:					
		Brief	Geld	gem.	
London 3 M.	...	tr. 6.19½	6.19½	—	
Hamburg 2 M.	...	149½	—	149½	
Amsterdam 2 M.	...	140½	—	—	
Staats-Schuldscheine 3½ %	...	89½	—	—	
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	...	86½	—	—	
do.	4%	98	—	—	
Staatsanleihe 4½ %	...	103	—	102½	
do.	5%	108	—	—	
Pf. Rentenbriefe 4%	...	99	—	—	

## Producten-Berichte.

Danzig. Börsen - Verkäufe am 2. Januar.					
Weizen, 10 Last,	132 pfd. fl.	615;	131 pfd. fl.	600;	129 pfd. fl.
580;	127. 28 pfd. fl.	540;	Sommer.		
Roggen, 50 Last,	fl.	366—372	pr.	125 pfd.	
Hafer, 1½ Last,	fl.	71. 72 pfd. fl.	165.		
Erbse grüne 12 Last,	fl.	498,	weiße fl.	336—348.	
Bahnpreise zu Danzig am 2. Januar:					
Weizen	130—34 pfd.	hochbunt	98—106	Sgr.	
127—30 pfd.	gutbunt	90—96	Sgr.		
122—26 pfd.	hellbunt	80—87½	Sgr.		
Roggen	127 pfd.	62 Sgr.			
Erbse	124/5 pfd.	61½ Sgr.	pr.	125 pfd.	
Hafer	121 pfd.	61 Sgr.			
Erbse, grüne 74, 75	Sgr.				
weiße Seine 60 Sgr.	mittel	56—58	Sgr.		
Gerste 107—113 pfd.	gr.	42½—47	Sgr.		
102—108 pfd.	fl.	39—44	Sgr.		
Hafer 71/2 pfd.	27½ Sgr.				
abfallender	22—25	Sgr.			
Spiritus ohne Zusatz.					
Berlin, 31. Dezember. Weizen 65—83 Thlr.					
Roggen 52½ Thlr.	pr.	2000 pfd.			
Gerste, große und fl.	37—40	Thlr.			
Hafer 22—24½ Thlr.					
Erbse, Koch- und Futterwaare 46—57 Thlr.					
Rübbel loco 12½ Thlr.					
Leindl loco 13 Thlr.					
Spiritus loco ohne Fass 18½—1½ Thlr.					
Elbing, 30. Dezbr. Weizen hochb. 125 pfd. 86—106 Sgr.					
Roggen 120—124 pfd. 54—58 Sgr.					
Gerste, große 107—115 pfd. 39—45 Sgr.					
Hafer 60—74 pfd. 20—27 Sgr.					
Erbse w. 48—58 Sgr., gr. 58—73 Sgr.					
Spiritus 17½ Thlr.	pr.	8000% Tr.			

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. Timme a. Prüssow u. Steffens a. Mittel-Golmitz. Polizei-Inspector Schabrot a. Stettin. Consul Hein a. Antwerpen. Die Kaufleute Ohendorff a. Magdeburg, Pass a. Remscheid und Wolff a. Neheim.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. v. Laczewski a. Lubahn. Die Kaufleute Siewert a. St. Petersburg, Krümming a. Dirschau, Seidler a. Mainz u. Neumann a. Tragheim.

Hotel de Thorn:

Regierungs-Assessor Rubersdorff u. Regierungs-Referendar Ebeling a. Breslau. Cadet Münter a. Liegnitz. Schiff-Architekt Vaichen aus Bützen. Die Kaufleute Heiß a. Leipzig u. Löwe a. Magdeburg.

Walter's Hotel:

Rentier Wunderlich a. Elbing. Ober-Inspektor Kortje a. Bischau. Pharmaceut Eichholz a. Graudenz. Aspirant Baud a. Stettin. Die Kaufleute Suthoff a. Narva, Trauthan a. Culm u. Abrahamsohn a. Berlin.

## Stadt - Theater in Danzig.

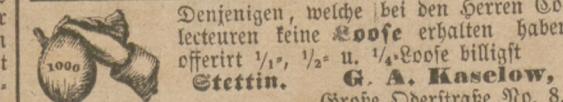
Freitag, den 3. Januar. (4. Abonnement No. 9.)

### Die Stimme von Portici.

Große Oper in 5 Akten. Musik von Auber.

Kassen-Öffnung 5½ Uhr Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.



Denjenigen, welche bei den Herren Collectoren keine Loope erhalten haben, offerirt 1½, 2½ u. 3½ Loope billige Stettin. G. A. Kaselow, Große Oderstraße No. 8.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von:

- 553 Paar Infanterie-Stiefeln,
  - 71 Paar Flickohlen nebst Absatzdecken,
  - 82 Tornister mit Nadeln,
  - 12 Paar Tornistertrage nebst Hilfsriemen ohne Haken
  - 91 Leibketten mit messingenen Schlössern,
  - 73 Patronatissen,
  - 13 Kochgeschirr-Kreuz-Riemen,
  - 1 Paar Arznei- und Bandagetaschen
- für das unterzeichnete Bataillon soll im Wege der Submission stattfinden. — Die Lieferungsbedingungen und Proben können täglich von 9—11 Uhr Vor- und von 2—4 Uhr Nachmittags im Karmeliter-Klostergebäude Ende der Lüpfergasse — eingesehen, resp. besichtigt werden.
- Besiegelt und mit einer den Gegenstand bezeichnenden Aufschrift versehene Öffnungen werden bis zum 9. Jan. f. J. Morgens 9 Uhr, im Bataillonsbüro, Neugarten No. 6, entgegengenommen. Um 10 Uhr findet die Eröffnung der eingegangenen Öffnungen im Karmeliter-Klostergebäude in Gegenwart etwa erschienener Submittenten statt.

Danzig, den 28. Dezember 1861.  
Königl. Preuß. Pionier-Bataillon No. 1. Clausius.

Unterricht im Pianoforte-Spielen wird erheilt Dienergasse 14.

## Grundstücks-Verkauf zu Nassenhüben.

Mein Grundstück von 2 Hufen 3 Morgen sulmisch Land, mit guten Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, (1 Meile von Danzig gelegen), bin ich Willens ohne Inventarium zu verkaufen. Käufer können das Grundstück in jeder Woche am Montag und Freitag in Augenschein nehmen. Die Verkaufsbedingungen sind in denselben Tagen, jedoch nur zu erfahren bei Zahn in Neuendorf.

Wittwe Janzen.

## Große Staats-Verlosung (sehr passend zum Neujahrs-Geschenk) von 2 Millionen Mark.

unter Garantie der Regierung, vertheilt auf 16,000 Gewinne.

Original-Obligation kostet 10 Thlr. Pr. Cr. Et.

1½ do. 5 Thlr. Pr. Cr. Et.

¼ do. 2½ Thlr. Pr. Cr. Et.

Haupttreffer:

250,000 Mark, 150,000, 100,000,

50,000, 25,000, 12,500, 6 Mal 10,000,

7500, 5000, 3250, 3000, 45 Mal 2500,

55 Mal 1000, 65 Mal 500 Mark.

Beginn der Ziehung am 6. Januar 1862.

Auswärtige Aufträge mit Franco-Rimesen oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden, führe ich prompt u. verschwiegen aus und erlögen amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung durch das vom Staat concessionirte Handelshaus

N. Horwitz,

Banquier in Hamburg.

## Ein eleg. polifand. Pianino, mit schönem vollen Ton zu verkaufen.

Hundegasse 104, 2 Et.

Zur Beschaffung von Capitalien von 5000 Thlr. an aufwärts, insbesondere eines Capitals von 35,000 Thlr. gegen solide doppelte landwirtschaftliche Deckung, letzteres möglichst bald erbieten sich

Gotha, den 21. December 1861.

Dr. Henneberg & Klug,

Hypothekengeschäft.

Mein Verzeichniss über Sämereien, Obstbäume, Topfgewächse, Rosen, Georginen etc. pro 1862 ist so eben erschienen und wird sowohl in der Gärtnerei zu Tempelburg, wie im Lotterie-Comtoir zu Danzig, Wollwebergasse No. 10, wo auch Bestellungen für mich angenommen werden, gratis ausgegeben.

C. Ehrlich,

Kunst- u. Handelsgärtner in Tempelburg b. Danzig.

## Berliner Börse vom 31. Dezember 1861.

Bl.	Br.	Gld.	Bl.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe . . . . .	4½	—	101½	100½	100
Staats-Anleihe v. 1859 . . . . .	5	—	do. . . . .	4	103
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59 . . . . .	4½	—	do. . . . .	3½	98½
do. v. 1856 . . . . .	4½	—	do. . . . .	4	94
do. v. 1858 . . . . .	4	98½	Westpreußische do. . . . .	3½	86½
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	89½	do. . . . .	4	85
Prämien-Anleihe v. 1855 . . . . .	3½	118½	117½	97½	96
Ostpreußische Pfandbriefe . . . . .	3½	87½	Danziger Privatbank . . . . .	4	95½
do. do. . . . .	4	97½	Königsberger do. . . . .	4	92
Pommersche do. . . . .	3½	90½	Magdeburger do. . . . .	4	83
	—	—	Posener do. . . . .	4	89½